

# BERICHT

Sonja Rinofner-Kreidl

## „das Leben sich selbst sagen lassen“: das Berliner Modell einer lebensphänomenologisch fundierten Psychotherapie\*

Wir alle, soweit wir offenen Sinnes sind, stehen in der Fülle des Lebens. Unsere sämtlichen Freuden und Leiden sind Ausdruck dieser Fülle. Wer diesbezüglich bewusst lebt, dem stellt sich jene Unterscheidung, die heutzutage nicht nur Philosophinnen in Fleisch und Blut übergegangen ist – die Unterscheidung von Innen und Außen, von Psychischem und Physischem – als nachgeordnet dar: als eine nachträglich, im ordnenden Denken eingeführte Unterscheidung. Was mit „Fülle des Lebens“ angezeigt ist, ist aus dem eigenen Empfindungsleben, aus Poesie und dramatischer Kunst, aus Musik, spiritueller Erfahrung und erotischer Begegnung vertraut. Es gibt ein umfassendes und subtil ausgebildetes Kulturwerk, das uns die Fülle des Lebens zu erschließen anleitet, mitunter aber auch zu verschließen droht – wenn nämlich Kultur in äußerliche Verhaltensattitüden degeneriert. Günter Funke, Rolf Kühn und Renate Stachura haben sich die schwierige Aufgabe gestellt, das hier angesprochene Leben bzw. jene Subjektivität, die nichts als Lebendigkeit ist, näher zu bestimmen und die daraus resultierenden Konsequenzen im Hinblick auf Eigenart und kulturelle Bedeutung der Psychotherapie auszuführen. Die Idee des Lebens wird dabei im Rahmen einer von Michel Henry (1922-2002) initiierten radikalen Lebensphänomenologie entwickelt. Dem entsprechend ist unter „Therapie“ eine lebensphänomenologisch fundierte Existenzanalyse zu verstehen.

\* Rolf Kühn, Renate Stachura: Patho-genese und Fülle des Lebens. Eine phänomenologisch-psychotherapeutische Grundlegung. Freiburg, München 2005; Günter Funke, Rolf Kühn: Einführung in eine phänomenologische Psychologie. Freiburg, München 2005; Günter Funke, Rolf Kühn, Renate Stachura: Existenzanalyse und Lebensphänomenologie. Berichte aus der Praxis. Freiburg, München 2006. Die genannten Werke werden in obiger Reihenfolge zitiert als: 2005a, 2005b, 2006. Für eine kritische Lektüre einer früheren Fassung dieser Arbeit danke ich Thomas Fuchs.